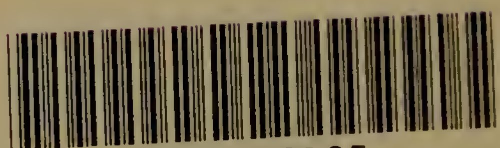
# DAS FRAUENBÜCHLEIN

## DES ORTOLFF VON BAYERLAND

GEDRUCKT VOR 1500


22200039185

# Alte Meister der Medizin und Naturkunde

in Facsimile-Ausgaben und Neudrucken
nach Werken des 15.—18. Jahrhunderts.

Unter Mitwirkung von Prof. Dr. G. Burckhard, Würzburg, Prof. Dr. S. Günther, München, Dr. Hans Schnorr von Carolsfeld, K. Direktor der Hof- und Staatsbibliothek München, Prof. Dr. K. Sudhoff, Leipzig

herausgegeben von Prof. Dr. Gustav Klein, München.

1.

## Das Frauenbüchlein des Ortolff von Bayerland

gedruckt vor 1500.

Begleit-Text von Gustav Klein.

Druck und Verlag Carl Kuhn, München 1910.

# Das Frauenbüchlein
## des Ortolff von Bayerland

gedruckt vor 1500.



Begleit-Text von GUSTAV KLEIN.



Druck und Verlag Carl Kuhn, München 1910.


WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

⁋ Disz biechlin sagt wie sich die schwangern frawen halten süllē vor der gepurt in der gepurt vnd nach der gepurd.



⁋ Jch Ortolffus doctor in der ertzney von fleyssiger gebete willen bin jch gebeten worden von erberen frawen/das jch jnen geschriben wär geben ein kurtze lere/als wenn die schwangeren frawen sind nachnen der gepurd/wye sy sich darinn hallten söllen vnd auch die hefamme zů der frawen vindest du hienach in disem bůchlin geschriben.



mb sunders gebetes willē bin jch Ortholffus doctor in der ertzney gebeten worden von erberen frawen etwas kurtzlichs zů schreiben wie sich die schwangeren frawen hallten söllen in jrem tragen/auch in jrem geperen vnd wie sich die hebamme bey der frawen vor vnd nach hallten sölle daruon dises bůchlin sagen wirt· So vermerckt zů dem ersten drey stuck· Zů dem ersten wye sich ein fraw hallten sol/wenn als bey xiiij·tagen so sy niderkůmen sol· Zů dem anderen wie sich eyn fraw vnd auch die hebamme halten sol in der gepurd sy sey recht oder vnrecht· Zům dritten/wie sich die fraw hallten sol die weyl sy in der kindt ligt· ¶ Zů dem ersten so die zeyt nun schier ist dz ein fraw geperen sol/so sol sy gedencken das sye lind mit jren stůlen sey/wann hertung der stůll groß vngemach pringt zů disen tzeyten· vnd ob man die nitt natürlich hat/so sol man sy machen mit zäpflein oder mit gepraten öpflen mit zucker frů geessen/vnd darauff getruncken einen trunck weins oder mit öpfel safft der auß süssen öpffeln getruckt sey· doch wölt jr keins helffen so nempt einen geringen cristir von einer hennen prüe oder flaischprü als jr wol wißt vnd mit ainē all vñ ist on alle sorg vñ pringt zů den zeiten grossen nutz
¶ Item es sol sich auch kein fraw die letztē xiiij· tag nicht vast bewegen als stiegē auff geen oder

berg/deßgleichen nit tantzen/noch auff keinem wagen faren der hart geet/deßgleichen nit reiten kein harttrabent pferd·

¶ Jtem es sol sich ein yegliche schwangere fraw hüten die leczten xiiij·tag daz sy nit bad vnd vor auß lang i keinem schwais bad oder sunst in tru ckem bad·vnd als schad das den frawen ist ·also gůt ist das volbad den frawen

¶ Jtem es sol keī tragende fraw als jr vil gewō heit haben die pűrsten mit schmalcz oder öl salbē vnd jnen also darnach strälen oder pűrsten wañ es pringt in grossen schaden

¶ Jtem es sol sich auch ein yegliche schwangere fraw die leczten xiiij·tag hüten vor fallen·schla hen·vor grossem zorē·vor grosser traurikeyt·vor grossem erschrecken·auch vor vnkeüschheit· wañ sy ist vast schad zů der zeyt

¶ Jtem es sol auch ein yegkliche tragende fraw die schwanger ist tragen auff jrem leyb ein vier oder sechs fahes tůch oder ein gůts lindes lemers fel auff jrem leib vnd vorauß auf dem nabel vnd gantz hinab tragen·

¶ Jtem das prot das dye schwangeren frauwen essen sőllen sol sein gantz lautter on alle kleyben vnd sol nicht haben vil vrhab

¶ Jtem was sy auch isst von essen das ist czů den zeyten bey den xiiij·tagen gesünder gesotten dañ gepraten ·sy sol auch vil essen von suppen /sy soll auch ein faißtikeit haben damit das der leib gelin

deret werd/vnd das sich die flüß leicht auff thüen.
¶ Item ein yegliche schwangere fraw die weyl sy schwanger ist/sol sy sich hütē vor saurem ding oder das bitter ist/als senff knoblach·kren vñ der gleichen vnd alles das saur ist·
¶ Item es sol sich auch ein yegliche schwangere fraw hüten vor allen den essen vnnd ertzney die frawen kranckheit pringē·als da ist petersil wurczen·rättich wurcz·lannger pfeffer·saffran·vnnd cymatrinden vnd der gleichen
¶ Item den wein den die schwanger frawen trincken söllen der sol sein lauter weiß vñ on alle gemächt/vnd der sich geren harmen last/vnnd doch der ein güte stercke hab·
¶ Item von früchten die die schwangeren frawen nüssen söllen das sind weinper· vnnd öpffel die nicht zü saur sind ·sy söllen auch kein pieren essen/vnnd voraus die leczten xiiij·tag
¶ Item jch will auch nicht raten das den schwangeren frawen keinerley gewürcz güt sey·
¶ Item es sol auch die zeyt eī yegliche fraw die das vermag besehen vmb ein güte hefamme die wol bewärt sey/vnd die subtil hend hab/ vñ dye nicht erschrocken sey/auch die nit vil wort habe· wān die sach will nit wort haben sund die werck
¶ Item es ist auch den schwangeren frauen nücz das sy die leczten czehen tag sich alle nacht vmb die lende mit gamillen öle salben/das sich die schloß dester leichter auffthüen jn der gepurd

a iij

¶ Item die hebamme sol mercken auff dise stuck. wann man vindet nur ein figur an dem niderkū̄men der frawen die dye best ist. das ist wenn das haubt des kindes sich am ersten erzaigt/vnnd die hendlin baide gestracktes hat auf den hüfftlin. wz aber figur sind die nitt die gestalt haben sind alle sorgsam. Als wann sich am ersten ein hand erzaiget od sy all baid. Oder daz sich am ersten erzaigt ein hüff. oder die seyten. oder das knie/od kompt zwifach her/oder kompt mit einem bain gestrackts oder zwifachtig/dye seind all sorgsam. vnd die bedürffen wol einer hebammē die solich figur wenden künden vnd das kind vmbkeren/vñ ein yegliches glid wider an sein stat zů pringen. Vñ die leczt vnnatürlich figur ist wenn es nit baidē füßlin daher geet/vnd die hendlin gestrackez auf den hüfftlin hat. die figur ist auch der besten eine vnder den sorgsamen/vnd man sol sy nit wenden doch die andern all sol man nitt lassen also herkū̄men/außgenū̄men die erst vñ die leczt. was aber die andern sind/sol die hebamm darob sein das sy das kind in můter leib vmbkere/vnd die gelider leg als dann gehört. Vnd wenn es sich nun recht erzaigt so sol sy der frawen helffen/vnd auch dye fraw jr selbst mit ansich zů ziehen den atem oder mit schreyen vnd deßgleichen. Es sol auch zů den zeyten die hebamme gar lindiklichen nachdauhē vnd den bauch oberhalb des nabels vnd auch dye hüff trucken. vnd kein hebamme soll kein arbeyt

mit keiner frawen nicht anfahen/dann es sej daz sich das kindlin an dem ersten erzaig zů dē greiffen oder das man es gesehen mag/wann es ist die arbeyt vmbsunst vnd verloren·vnd man krēcket die frawen vast damit/vnd arbeyten sich ab Vnd wenn es dann zů der zeyt kompt so sy arbeiten sol so ist sy zů kranck vnd schwach worden

Item ist aber sach das die frawen also nicht nider kūmen vnd sich verzuge/so sol man jr eī nieß stupp blasen in die nasen dz sy niessent werd· vñ die heymlich stat salben mit einem baumöl oder mit einem änten schmalcz/darein gemischet sey zwaier gersten körner schwär gestossen saffran· vnd ein gersten koren schwär bisen daz alles vn dereinander gemischet/vnd damit der frawen die heymlichen stat salben

Item wie aber sich ein fraw stellen sol so sy nyder wil kūmen/ist das die best gestallt das sy eyn fraw leg an den rugk/doch das sy nit gantz lige· auch nicht recht stee/sunder ein mittel soll es sein vnder dem ligen vnd steen·vñ das haubt mer hinder sich soll ligen dann für sich·vnnd in wälschen landen hat man besunder stůll darzů wenn sy geperen wöllen/vnd sind schier als die stůll die mā für die tisch ist seczē in vnsern landen do man sich hinden an lainen ist mit dem rugken/ vnd füllen sy auch wol auß hinden mit tůchern·vnnd daran lainen sy dann die frawen mit dem ruggen/ vnd über den stůl hinden so lassen sy dann das haubte

a iiij

ein wenig hangen/vnd seind nit hoch stüll·vñ so es zeyt ist/so sol die hefamme die diecher wol er heben/vnd sy keren yeczund auff die rechten seyten·yeczundt auff die gelincken/vnd soll sy selten nider lassen·die fraw sol jr auch selber helfen mit ansich zůziehen den atem/vñ auch das man jr dz beüchlin gemächlich truck oberhalben des nabels vnd der hüff·vnnd das ist das best wesen d mageren frawen·Aber den grossen faisten weyber ist nüczer sy legen sich auff den bauch/vnd die knye gegen dem herczen·als die hefamme wol waißt·

¶ Item in der gepurd so sich erzaigt das püdlein vnd zerpricht nicht/so soll man es mit den neglē öffnen/oder einen tail nemen zwischen zwen finger vnd das öffnen mit einem scherlein damit dz die feüchtikeyt herauß sey lauffen

¶ Item ob es sich wäre begeben das das pürdlein zerpräch bey einer frawen/vnd nicht bald darnach volget das kindlein/vnd das die heimlich stat ettwas truckē wurd/so sol man sy feücht machē vnd flüssig mit öle od mit mayschem butter oder das weiß von einem ay/wann soliches thůt den frawen zů der zeyt grosse hilffe·

¶ Item ob es sich füget das das pürdlin nitt von stat wölt geen/nach dem so das kindlin geporen ist·so sol man die frawen niessent machen mit einem nießstupp/vnd man sol jr mund vnd nasen verhallten/so lang vnd sy müg das erleyden· vñ ist sach das sich daz pürdlin erzaigt/so sol man es

nicht mit krafft ziehen/sunder gemächlichen das es nicht zerrissen werd·vnd ein tail bey ꝺ frauen beleib·vnd ist sach daz man es zeucht vnd wil es nicht leichtiklichē geen/ so pind das zů dem bain das herfoꝛnen ist/vnd das ander tail daz da innen laß man růen vnd gebent jr mer nießstupp dz sy niesent werd·vnd salbt sy auff dem nabel/vñ pin dent jr ein nußschal vol baumöls darauff·vñ salbt sy jnnen vnd aussen mit baumöl/vnd reibt sy an baiden seyten/vnd kert sy hin vnd her biß so lāg das es gantz herauß geet·Die welhin nemē ein hefamme die klein hend hat/vnd thůen darūb eī tüchlin das da gedunckt ist in baumöle·vnnd die thůt dann die hand in die heymlich stat vñ ledigt da ab gemächlich das pürdlin dz ist ein gůter syn wo es ein fraw erleyden mag·wann so das pird lin ein weyl beleibt so hebt es an zů faulen·vnnd den selbigen faulen dampff ꝺ geet auf an dz hertz haubt·leber vnd magen/vñ verderbt also die fra wen·vnd darūb sol die hefāme sere eylen damit das dz pürdlin von ꝺ frawē kūm·vnd ob anders nichts helffen wölt so gebt jr wein rautē safft zů trincken oder ab rauten safft/vnd das offt jm tag oder segelbaum wasser das treibt alles vast

¶ Nun kürtzlichen will ich auch ettwas schꝛey ben·wie sich die kindtpedterin hallten söllē nach ꝺ gepurd·wiewol sich vil kranckheit begeben na ch ꝺ gepurdt/doch will ich eüch allein von einer kranckheit schꝛeiben/die eüch am soꝛgsamen ist.

vnd daruon vil ander kranckheit kūmen· vñ ist dz
sy wol gereynigt wirt von dem vnflat d sich dañ
samletall s lang dann eine schwanger ist·
¶ Item das sind die kranckheit nach d kindelpet·
Am ersten kompt es das sye den haren nymmer
mügent verhallten·Die and das sich die müter ist
zerreissen vnd die öffnet als ein truckens ertrich
zerschrindet·Die dritt das sy apostem vnd aiß in-
wendig gewinnen·Die vierd das sy den krebs ī
wendig gewinnē·Die fünfft·das die müter gãtz
miteinander herauß geet·Die sechst das sy dē ge
lust gantz verlieren·Die sybent·das sy wassersü-
chtig werden·Die achtet daz sy das fieber gewin
nen vnd gewonlichen daran sterbē·Dye neündt
das in die füß geschwellen vnnd groß werden·
Die zehendt das sy die walgüß überkūmen·vnd
also durchseyhen als ein außgetruckts tüch·Die
xj·das sy den fluß durch den leyb gewinnen/vnd
alles das sy essent vngedeüet von ī geet·Die xij
das sy alles das vndeüen das sy essent· Die xiij·
das sy erkallten als bald das kind von in kompt
das sy darnach nymmer berhafft werden·Die xiiij·
das eine nicht mer geschickt wirt das sy schwan-
ger werd·Die xv·das jnen die müter faulet Die
xvj·das sich die müter hin ysset vnd heißt sant an
thonius feüer·Die xvij·das sy die jucken ankumt
met/vnd ist die angstlichest pein vnd den andern
Die xviij·das sy fistel gewinnen Die xix·daz die
müter vnd d leib zesamen kūmen·Die xx·das sy

allweg wee darinn haben·Die xxi·das jnen all=
wegen vnsauberkeit herauß rinnet·Die xxij·dz
ein stuck in einer wechst als seye sy schwanger·
Die xxiij·das sich die müter auff ein seyten legt·
es sey auff die gerecht od linck/vnd ist in allweg
wee darinn·Die xxiiij·das sich die müter übersich
zeucht/vnnd den atem verstellt das geschicht den
frawen gar offt·Die xxv·daz in der müter wach
sen warczen od ander übrig fleysch·Die xxvj·so
sich in d müter wasser samlet als ein halbe flasch
mit weī wenn man sy hin vñ her kert·Die xxvij
so sich wind dariñ samlen/vnnd darauß geen als
die stüll thünd·Die xxviij·weñ die stüll jren auß
gang haben zů d heymlichen stat/als ich es dañ
offt gesehen hab/das ist hart zů wendē·Die xxix
wenn eī fraw erkallt daz sy nit mer berhafftig ist
die sind allweg weißplaich vnd den augen·Dye
xxx·ist so würm in d müter wachssen als die kür
bis kerē·Die xxxj·das sy geprechen in d gepurd
das jnen offt des gedärms einē tail herauß geet·
vnd auch sunst vil ander kranckheit danon zů läg
zů schreiben wär mügen kümen einer geperern
wenn sy nicht wol bewart ist mit einer güten be=
wärten hefammen als man zů zeyten wol sicht·
¶ Nū als ich eüch verheissen hab zeschreibē wie
jr eüch halten sölt so jr gepert habt·so gedencket
das jr nicht erkaltendt/sunder das man eüch auff
den bauch der frawen leg ein leilach das linds fa
den sey/vnd acht vach oder mer hab/vnd das sol

sy allweg auff dem bauch haben· vnnd wenn sy darunder schwiczt/so neme man jr ein ander leylach· vñ die fraw sol sich hüten das sy nit schwicz die ersten xiiij·tag oder so lang der fluß an jr weret/ wann das schwiczen verstellet den fluß

¶ Item als bald die fraw geperē ist·ist sy so starck sol man sy ein wenig vmbfieren ist das sy den fluß nit recht hat/vnd sol nit parfüß sein/vñ dye füß allwegen warm halltē die weyl d fluß wert

¶ Item es sol kein kindtpedterin zů vinster ligē· sunder sy sol ein wenig liecht haben wa sy dann ligen ist·jch hab es gesehen das frawen erplindt sind die zů vinster seind gelegen in der kindtpedt

¶ Item die kintpedterin sol ligen in dem pedt als sy den fluß hat·auch sol das haubt vnd schulter hoch ligen/so mag die vnsauberkeyt deßter bas hin auß fliessen/vnd wirt deßt bas gereyniget

¶ Item ein yegliche kindtpedterin sol sich hüten vor aller traurikeyt·vnd zoren·vnnd soll jr auch nicht fürchten/wann sollich sachen pringent den frawē vil übels/vñ hat sy forcht sol man jr hütē

¶ Item sy sol auch ein stäten lautern wein habē der an alle gemächt sey· vnd den nicht verkeren wann es thůe dann grosse nott die weyl sy ligt·

¶ Item die ersten tag als lang der flus weret so sol sy sich halten mit flüssigē essen/als da sind lautere aier dye frisch seyen vnd gesotten vnd nicht gepraten·oder ein lauters süplin von einer hennē· oder auch von einem lambfleysch oder von einer

arbais prů daran langer pfeffer gesotten sey vnd auch wol gegilbet. vnd an freytagen vnnd an tagen da man nicht flaisch an yßet ein arbais průe oder zizer suppen abgemacht mit langem pfeffer vnd abgegilbet mit einem saffran

¶ Item wē̄n die kindtpedterin kompt über drey oder vier tag/so mag sy wol essen eins gestossēs hünlins. über sechs tag eins gesottens hünlins. vnd eins lamfleisch das junck sey/oder einer gestossen hennen. vnnd deßgleichen über zehen tag mag sy essen gestossen vögel junck oď allte hüner Item gesoten air/vnd auch vndeweylen ein milich süpplin ist das der frawen das haubt nit wee thůt/oder ein waiczens müßlin. oder eyn krafftmüßlin. oder ein käßprů von einem frischen käß. Item air in schmalcz gepachen. eingerürt. ein geseczt oder wie man sy macht ist den frawē̄ keins gesundt. Sy söllent auch keinerley küchel essen. wie man die bachen ist.

¶ Item keinerley obs ist den frawen gesundt als lang sy in der kindtpedt ligen. Item als lang sy habent den fluß so lang söllent sy nit baden.

¶ Item keinerley fisch sölt jr essen wenig oď vil. Item sy söllen weder pier noch met trincken Sy söllent jnen auch nicht strälen lassen. als weyt jr sein übrig mügt sein die weyl vnd jr den fluß habent. vnd alle nacht so sol man den kindtpedterin die füß reyben mit warmen tüchern. vnd man sol auch die füß warm hallten

¶ Item wäre sach das ein kintpedterin iren fluß am ersten nicht fürderlichen hett. so mag man jr machen deren tranck eins/weliches jr am liebstē gehaben mügt. Das erst. nempt sechs lorber. dye wol geschelet seyen vnd zerschneydent die. vnd nempt drey körner von langē pfeffer. vñ ein halbes quintlin saffran/vnd pindent das alles in ein tüchlin/vnd giessent daran als vil als czwo ayer schalen voller weins. vnd man geb dann der frauwen dauon einen güten trunck vmb vesperczeyt. auch sol man der frawen dauon zü trincken gebē gen nacht so sy schlaffen will geen.

¶ Item ein andere erczney. es ist güt den kindtpeterin so sy jren fluß nicht recht haben das sy trincken poley wasser oder mayoran wasser. kan mā aber der wasser keines gehaben. so siede man der kreütter eins weliches man an dem basten gehaben mag/vnd trinckent darab wie ab dem ersten tranck als oben geschriben stat.

¶ Darumb jr allerliebsten frawen nach dem als jch gebeten bin worden von eüch etwas zü schreiben den schwangeren frauen/bitt jch euer liebe dz in keinem argen auff czünemen wa jch zü grob wär gewesen/wann soliches hab jch nicht vmb vnd vmb verklügen künden. wenn es wär noch gar vil daruon zeschreiben/will jch yeczo czemal vnderwegen lassen/vnd will eüch got dem herrē vnd seiner werden müter Marie empfelhen dye eüch erfreüen thüen mit einem frölichen anplick

# Ortolff's Frauenbüchlein

---

# Ortolff's Arzneibuch

---

# Über alte Drucke im allgemeinen

---

Von GUSTAV KLEIN.



Das dem **Ortolff von Bayerland** zugeschriebene

# „Frauenbüchlein“

gedruckt vor 1500.

Begleit-Text von Gustav Klein.

---

Das „Frauenbüchlein“ ist eines der ältesten gedruckten Werke über Geburtshilfe und Frauenleiden, aber nicht das älteste. Vor ihm ist unter anderem das dem Albertus Magnus zugeschriebene Werk „De secretis mulierum“ schon gedruckt worden.

Ortolff von Bayerland soll um 1400 als Arzt in Würzburg gelebt haben. Aber seine Existenz ist noch nicht urkundlich erwiesen. Vielfach wird er in den Handschriften mit dem berühmten Salernitaner Arzte Bartholomäus konfundiert. Hierüber sind noch eingehende vergleichende Untersuchungen nötig.

Vielleicht ist auch der Name Ortolff's, der um 1470 noch in hohem Ansehen gestanden zu sein scheint, nur als Reklame dem Frauenbüchlein vorgedruckt worden.

Trotzdem ist das „Frauenbüchlein“ von Interesse als Abbild des geburtshilflichen und gynäkologischen Wissens um das Jahr 1500.

Unter Ortolff's Namen gehen zwei Werke: Das große „Arzneibuch“ von dem wir heute noch zahlreiche Manuskripte kennen, so in der Münchener Hof- und Staats-Bibliothek mindestens acht (vielleicht sind es ihrer noch mehr), und das in sieben Druckausgaben erschienen ist.

Vom „Frauenbüchlein“ ist noch kein Manuskript bekannt, dagegen kennen wir 3 Druckausgaben, eine vor 1500, nach welcher der vorliegende Faksimile-Druck hergestellt wurde, und von der bisher nur das Exemplar in der Münchener Hof- und Staats-Bibliothek bekannt geworden ist, ferner die zwei Drucke vom Jahre 1525, beide im Besitze G. Klein's. Statt der langatmigen Titelbezeichnungen der drei Druckausgaben habe ich das kurze Wort „Frauenbüchlein“ vorgeschlagen.

Vom „Arzneibuch“ werden im Anhange die Kapitel wiedergegeben, welche geburtshilfliche und gynäkologische Gebiete behandeln.

## A. **Bemerkungen zum Frauenbüchlein.**

Schwangeren-Diätetik. Im allgemeinen gut und vernünftig; auch hier das heute noch bestehende Vorurteil, Birnen seien zu vermeiden (da sie große und starke Kinder machen). Die Frau soll sich um eine Hebamme umsehen „die nit viel Wort habe.

Wann (=denn) die sach will nit wort haben, sundern die werck." Ein gutes Leitwort in jedes Hebammenbuch!

Kindeslagen. Hinterhauptslage am besten. Die vollkommene Fußlage ist die letzte „unnatürliche Figur" aber „der besten eine unter den sorgsamen und man sol sy nit wenden." — Einfluß des Soranos und Muscio. — Die andern unnatürlichen Lagen soll die Hebamme wenden; wo hat sie es damals wohl lernen können? Beschreibung der Expression durch äußere Handgriffe. „In wälschen Landen" nimmt man den Gebärstuhl. Fetten Frauen ist die Knie-Ellenbogenlage besser. Oeffnen der sichtbaren Eihäute mit Fingern und Scheere.

Nachgeburtsperiode. Vorsichtiges Ausziehen der Nachgeburt („Bürdlin"). Nötigenfalls Salbungen, Aufbinden einer Nußschale mit Baumöl auf den Nabel. Am merkwürdigsten ist folgende Stelle: „In welschen Landen (— in der Inkunabel-Ausgabe: Die welhin —) nemmen ein hefamme die klein hand hat vnd thuen darumb ein tüchlin das da gedunckt ist in baumöle. Vnnd die thut denn die hand in die heymlich stat vnd ledigt da ab (= löst ab) gemächlich das bürdlin, daz ist ein guter syn wo es ein fraw erleyden mag." Gummihandschuhe und Asepsis bei der inneren Placentarlösung im 14. und 15. Jahrhundert!

Bei Placentar-Retention Fäulnis und Sepsis mit Erkrankung von Herz, Haupt, Leber und Magen; Alkohol-Therapie.

Wochenbett. Es folgt nun eine überaus interessante Aufzählung von Wochenbettsstörungen und -Krankheiten.

1. Incontinentia urinae (Fistel?), 2. Dammriß, 3. innere Zerreißung, 4. Krebs, 5. Uterus-Vorfall, 8. Fieber, 7. und 9. Wassersucht und Schwellen der Füße (Nephritis), 13. Einkindsterilität, 14. Septische Endometritis, 18. Fistel, 22. Tumoren (Myom?), 27. Mastdarm-Genitalfistel, 28. completer Dammriß, 31. Dammriß und Mastdarmvorfall.

Wochenbetts-Diätetik. Leibbinde. Das Zimmer sei nicht zu finster. Ganz vernünftige Ratschläge für Wöchnerinen-Kost (Arbais, zizer = Erbsen; „küchel, wie man die bachen ist“ = Küchel, wie man die gebacken ißt). Frottieren der Füsse.

---

Respekt vor unseren alten Herren Kollegen! Vieles kann man heute noch unterschreiben; noch nichts von dem schrecklichen Arznei-Ballast, der schon 1513 im Rosengarten sich so breit macht.

Wenn auch Geburtshilfe und Gynäkologie damals noch in den Kinderschuhen steckten, so mag das kleine Büchlein doch einem wahrhaften Bedürfnis entsprochen und manchen Nutzen gestiftet haben.

Und wie warmherzig muten die Schlußworte an: „Darum ihr allerliebsten Frauen, nachdem als ich gebeten bin worden von Euch, etwas zu schreiben den schwangeren Frauen, bitt’ ich Eure Liebe, das in keinem Argen aufzunehmen, wo ich zu grob (= derb)

wär gewesen; denn solches hab ich nicht um und um vermeiden können. — — Und will Euch Gott dem Herrn und seiner werten Mutter Maria empfehlen, die Euch erfreuen thun mit einem fröhlichen Anblick" — wozu die Büchlein von 1525 noch beifügen „hier und dort, immer und ewiglich. Amen."

### B. Ortolff's „Arzneibuch".

Der Verfasser hat sein Arzneibuch aus anderen Autoren nach der Sitte jener Zeit zusammengestellt; es ist eine Kompilation, und der Kompilator scheint nur weniges darin selbst geschrieben zu haben. Als Quellen nennt er selbst im Arzneibuch von klassischen Autoren: Hippokrates, Galen etc., von arabischen Schriftstellern Avicenna, Rases „Almansor", von mittelalterlichen Werken die des Albertus Magnus, Megenberg. Nicht genannt wird Thomas von Cantimpré, der die wichtigste Quelle des „Buches der Natur" Konrads von Megenberg ist.

Hieraus ergiebt sich die Wichtigkeit des Zusammenhanges der Werke des klassischen Altertums mit jenen des Mittelalters und des Beginnes der Neuzeit: Die Continuität der Wissenschaft. Ja vielfach ist nicht der Inhalt eines Werkes, sondern sein Zusammenhang mit älteren Autoren das wichtigste.

Um das Jahr 1500 gab es in der Wissenschaft noch unendlich wenig eigene Forschung, obgleich z. B. ein Genie wie Lionardo da Vinci schon vor 1500 die Anatomie des Menschen und des Pferdes von Grund aus durchforscht und in herrlichen Zeichnungen dargestellt hatte.

Aber die Mehrzahl der Gelehrten begnügte sich mit dem Abschreiben, Vorlesen, Kommentieren, Deuten und Deuteln der Altmeister ihres Faches, die sie obendrein oft genug mißverstanden.

War auch die Mehrzahl der Gelehrten des Lateinischen mächtig, so fehlte doch fast allgemein um 1500 die Kenntnis des Griechischen. So wurde aus Hippokrates der Vater „Yppocras“, aus dem Bilsenkraut, Hyoscyamus, wurde „jusquiamus“ u. s. w.

Selbst ein Mann von der Bedeutung des Albertus Magnus begnügte sich in seinen medizinischen Schriften, wie er selbst darlegt, mit der Kommentierung des Aristoteles. Aber doch fügt Albertus manches aus eigener Beobachtung hinzu. Von großem Interesse ist der Zusammenhang des Albertus Magnus mit Thomas von Cantimpré und Konrad von Megenberg, welche dem Arzneibuch des Ortolff als Quellen dienen; das soll bei einem späteren Werke dieser Sammlung genauer dargelegt werden. Im Anhange werden hier noch jene Kapitel aus Ortolff's Arzneibuch abgedruckt, die sich mit Geburtshilfe und Frauenheilkunde beschäftigen. Sie sind in das Deutsch unserer Tage übertragen; einige Worte konnten nicht sicher gedeutet werden.



# Aus Ortolff's „Arzneibuch"

## Ausgabe von Günther Zainer

(Augsburg 1478)

---

Fol. 4v

### Ob eine Frau ein Kind trägt.

Ist, daß eine Frau ein Kind trägt, die soll sich hüten vor bitterer Kost und daß sie nicht zur Ader lasse und vor übrigem Springen und vor Schlägen an dem Leibe. Sie soll auch gute Kost essen, die gutes Blut gibt, als Hühner und Rephühner oder Ziegenfleisch. Sie soll auch guten Wein trinken und die Unlust vertreiben. Sie soll auch nicht zu sehr arbeiten. Wird sie aber siech, so soll man sie nicht mit Aderlassen noch mit Geträmken arzneien, die sie in dem Leibe weich machen.

### Von dem Kind.

Wird aber das Kind geboren, so soll man ihm die Ohren oft zusammendrücken und soll ihm seine Nasenlöcher und sein Gemächt oft mit warmem Wasser waschen. Man soll ihm auch nicht viel zu

saugen geben, daß das Kind nicht unverdauend werde. Man soll ihm seine Augen mit Fleiß bedecken vor dem Licht, daß es nicht kranke Augen bekomme. Wird es aber zu weich im Leibe, so soll man ihm ein Pflaster machen von Kümich und von Rosen mit ein wenig Essig und lege es ihm auf den Leib.

### Von der Amme.

Die Amme soll nicht fern von der Geburt sein, also daß ihre Milch weder zu alt noch zu jung sei. Man soll warten, daß sie gesund sei an der Haut. Denn das Kind saugt das Siechtum von der Amme und wird davon ungesund. Sie soll auch saubere Kost essen und lauteren Trank trinken. Sie soll auch nicht bittere Kost essen, denn das tut dem Kinde weh. Sie soll auch keusch sein; denn von Unkeuschheit verwandelt sich die Milch. Sie soll auch nicht zu feist noch zu mager sein.

Fol. 42[r]

### Von der Sucht der Gebärmutter.

Passio matricis heißt zu deutsch eine Sucht der Gebärmutter und kommt den Frauen, so sie über 12 Jahre sind und währt zu 40 Jahren oder zu fünfzigen und etwen sind ihr recht zu viel und etwen zu wenig. Sind sie ihr zu viel, so sind sie allweg bleich und gelb. Sind sie zu wenig, so sind sie allweg schwer und bricht sie in den Lenden. Das kommt etwen von Hitze und etwen von Kälte. Ist es von Hitze, so ist der Harn rot und sie hat große Hitze an ihrem Leibe.

(Es folgen nun Arznei- und Aderlaßvorschriften. Darunter findet sich die Vorschrift für ein Pulver, das sie in ein Säcklein tun soll. Daran binde sie einen Faden, damit es ihr nicht in den Leib fahre und das tue sie „in ir heymliche statt.“ So zieht das Pulver, das in dem Säcklein ist, den Unflat von der Mutter an sich und sie wird gesund.)

Fol. 43r

## Von der Irrigkeit der Mutter.

Suffocatio matricis heißt die Irrigkeit der Gebärmutter und stoßt die Frauen herauf an das Herz, daß sie wähnen, sie wolle ihnen das Herz abstossen und es geschieht etwen, daß eine Frau ihren „seuchen nicht ensicht“ und etwen von übriger Feuchtigkeit und daß der Samen in ihr „erfaulet ob sy nit mannes hat“ und sie fällt etwen nieder, als ob sie tot sei oder daß sie das fallende Weh habe. Ist es aber, daß sie ihr „seuch“ nicht habe, so hilft ihr, daß sie ihre Sucht wieder gewinne, wie ich dich vorher gelehrt habe. Und laß ihr (zur Ader) unten an dem Enckel (Knöchel) das hilft auch, wenn der Samen von Mannes Gepresten in ihr erfault sei. Und setze ihr Köpfe (Schröpfköpfe) oberhalb der Kniescheiben innen an das Bein. (Es folgt Vorschrift für ein Pflaster.)

## Von der Bewegung der Gebärmutter.

Precipitatio matricis das heißt eine Seuche, daß die Gebärmutter von einer Stelle an die andere fährt

und etwen senkt sie sich abwärts; dann ist ihr da wehe, als ob sie ein scharsach (Scheermesser) schneide. Und es geschieht, daß eine Frau ihre Sucht nicht habe oder daß sie auf einem kalten Stein gesessen ist oder daß sie kaltes Wasser getrunken hat. (Es folgen Vorschriften für Medikamente).

Fol. 43$^{v}$

**Ob eine Frau nicht ein Kind trägt oder nicht schwanger werden kann.**

Conceptionis impedimentum, das ist eine Seuche, daß eine Frau Hindernis hat an der (Gebär-)Mutter und nicht schwanger werden kann. Und es geschieht etwen von Hitze und etwen von Kälte und etwen von übermäßiger Feuchtigkeit. Und ist es von Hitze und etwen von Dürre, so ist der Harn rot und dünn und der Mund ist ihr bitter und sie dürstet sehr. So gib ihr Siropum violaceum ein Pfund. Gib ihr davon alle Tag drei Löffel voll mit warmem Wasser. Darnach gib ihr Dyaprunis oder Dyadragantum oder Zuckarium violaceum und schmiere sie mit olio violaceo und gib ihr feuchte Kost zu essen als Schweinebein und Ziegenfleisch. Ist es aber von Kälte und von Feuchtigkeit, so ist der Harn weiß und dick und sie dürstet nicht. So gib ihr oxymel diareticum ein Pfund und gib ihr davon alle Tag drei Löffel voll mit warmem Wasser; als des nicht mehr sei (?); so gib ihr ein Lot Benedicten mit zwei Haller (= Heller) Gewicht stamonee mit warmem Wein. (Fol. 54$^{r.}$) Darnach am dritten Tage bade sie in

einem Wasserbad, in dem origanum und calamentum und peritaria gesotten sind. Und gib ihr die Electuarien dyacitoniton oder cinciberatam alexandriam. Kommt es aber also, daß sie der Seuche (= Menses) zu viel hat, so hilf ihr, wie ich vorher gelehrt habe. Kommt es aber von übermäßigem Fett (-Ansatz), so soll man ihr wenig zu essen geben und auch zu trinken, damit sie einen Theil des Fettes verliert. Ist es aber, daß die Nachgeburt, die nach des Kindes Geburt von der Frau kommen soll (nicht kommt), so gib ihr einen Trunk von Lauch- und Poley-Saft, zu dem ein wenig Poleysaft-Oel getan ist. Oder gib ihr Porragensaft und ein Quintein (= Quintlin) Dyptami mit warmem Wein. Thu es oft, so wird das Weib gesund.

Fol. $64^{v}$

## Von der Minne.

Hier setzt der Meister ein Kapitel von der Minne, wie man die richtig und zur Gesundheit pflegen soll. Es spricht Auicenna, daß die mäßige Minne gar eine Gesundheit des Leibes ist. Und auch wie der Meister Rasis beschreibt und spricht, also wer der Minne mäßiglich pflegt, daß sie den Leib in Gesundheit behält. Sie macht den Leib leicht, der vorher träg war und macht fröhlichen Mut und thut vergessen allen Zorn und ringert (= erleichtert) das Haupt und die fünf Sinne und bringt wieder das Gehör und macht den Menschen kühn und ist auch gut Melancolicis und dem Siechtum, das davon kommt.

Und treibt den bösen Rauch der Natur aus, die vom Mann kommt, gesamet (= gesammelt) im Hirn und Herzen. Und ist auch den vollen Nieren gut und was davon an Gebresten kommt. Sie treibt auch die Materien (= Eiter) von den bösen Geschwüren aus, und was von Gebresten an den Hoden ist, das heilt die Minne allesammt. Es spricht der Meister Auicenna, wer das Minnen übergeht (= unterläßt), dem werden die Augen dunkel, und es macht ihm Schwindel und das Haupt schwer. Ihr wisset, daß die temperierte Minne bringt diese Dinge alle wieder und macht sie wohl gesund. Es gibt manche („sümeleich", vgl. das englische some) Leute der Art, daß die Minne an ihnen so kalt ist, daß keine Frucht von ihnen nicht kommen kann und es macht ihnen Unlust zu essen und zu trinken. Es geschieht auch etwan, wer der Minne übersammet (= angesammelt) und überflüßige Natur bei sich hat, davon wachsen böse Winde im Leib und der praden (= Dampf) der davon kommt vom Sperma, das ist des Mannes Natur, das voll Vergift ist, das häuft sich zum Herzen und zum Gehirn und davon kommt viel grosser Gebresten, zuletzt der Tod. Davon spricht Auicenna, dass des Mannes Natur, die über die Zeit beim Manne bleibt, die wird ein Vergift in seinem Leibe. Davon spreche ich mit Gottes und der Lehrer Verlaub: dass ein jeglicher Mann mit mässiger Minne minnen mag durch des Leibes Gesundheit und Reinigkeit (Fol. 65 r). Ihr sollt auch wissen, dass die unmässige Minne dem Leibe grossen Schaden thut,

wie Auicenna beschreibt in seinem Kapitel von der schädlichen Minne, und Almansor, dass die ungeordnete Minne den Adern grossen Schaden thut, sie macht faul (= lässt faulen) alles Blut und macht pidmen (=zittern) an den Händen und hindert das Gehör und das Sehen und benimmt dem Leib alle seine Kraft und zerführt allen den Leib. Und macht auch schier alt und bringt den Leib in unrechte Kälte. Und benimmt dem Leib die natürliche Hitze und tötet die Kraft des Leibes und bringt ihn zum Tod. Und alles das Mark, das in den Beinen oder in den Armen ist, das zieht sie aus dem Leib und bringt auch die Quartana und wird auch gar rittig (fieberhaft; Fol. 7r „Ob eyn mensch die sucht oder den ritten hab") und (bringt) die tötliche Sucht. Davon behüt sich ein jeglicher vor übermäßiger Minne, der einen gesunden Leib hat und eine gesunde Seele. Denn von keiner Todsünde fahren soviele Leute zur Hölle, sam (= wie) von der Unkeuschheit; denn alle höllischen Dinge leiden soviel Marter nicht, sam Unkeuschheit. Davon spricht der Meister Almansor, daß alle Cholerici und alle dürren Leute und alle, denen die Augen tief stehen und die nicht Lust haben zu essen und die dünnes Leibes sind und die da kranke Adern haben und die einen kranken Magen haben, die sollen selten der Minne pflegen. Ihr sollt auch wissen, die Leute, die starken Leibes sind und rote Farbe haben und rauh am Leib sind, denen schadet die Minne nicht so sehr, sam andren Leuten. Jedoch so stark sie auch sind, welche sie zu viel

treiben, die kommen in große Gebresten ihres Leibes.

Hie will der Meister lehren von der rechten Zeit; und davon spricht auch Galienus und Epicurius und Rasis im Kapitel von der Minne und sprechen also. Es soll niemand minnen bei vollem Leib von Essen oder vonTrinken und auch nicht, wenn ein Mann aus dem Bad geht, nach dem Bad, und auch nicht nach dem Abführen („undewen“ = undauen) und auch nicht des Nachts, so er keine Ruhe hat und auch nicht, wer zur Ader gelassen hat; und auch nicht nach großer Bewegung (= starker Anstrengung), denn also wird der Leib gar erschöpft von allen Kräften und die Natur verdirbt. Es soll auch niemand minnen mit leerem Leib: denn man tötet die angeborene Natur. Die rechte (Zeit) der Minne ist um Mitternacht; so ist die Speise verdaut und wohl bis auf den Morgen oder um die Vesperzeit, wenn sich die Speise gesetzt auf den Grund des Magens. Es soll auch niemand minnen, er reinige sich zuvor, daß er werfe seinen Brunnen (= Wasser lasse) und gehe zu Stuhl und soll darnach schlafen und ruhen. Solche Minne stärkt den Leib und mehrt ihm seine Kraft. Es soll auch niemand minnen, er habe denn gute Lust dazu; also daß es nicht geschehe von lieben Blicken oder von lustigem Greifen, daß ihn die Überflüßigkeit der Natur zwinge zu der Minne.

Nun merkt eine vaige (schlimme) Regel, die der Meister Auicenna beschreibt und spricht also: Es kommt understunden (= manchmal) also, daß sich das

Weib auf den Mann legt und spielt mit ihm der Minne und davon kommt understunden viel Ungemachs an die Rute des Mannes, daß sie ihm unterweilen schwärt und ihm abfault und an der plattern (= Harnblase) Ungemach von der Natur, die von dem Weibe etwa in des Mannes Rohr fallen mag; geschieht das, so kommt viel unselden (Unheil) davon.

Hie hat ein Ende dies Kapitel von der Minne.

## Bemerkungen zum Arzneibuch.

Die Diätetik für Schwangere und Neugeborene ist im Allgemeinen ganz vernünftig. Das Bedecken der Augen des Neugeborenen, „daß es nicht kranke Augen bekomme“, ist auch heute im Volke noch beliebt.

Für die Ammenwahl werden gute Vorschriften gegeben. Auffallend ist die Stelle „Man soll warten, dass sie gesund sei an der Haut, denn das Kind saugt Siechtum von der Amme und wird davon ungesund“. Um Syphilis kann es sich im 14. Jahrhundert wohl nicht handeln; also um Tuberkulose oder Lepra? Die Kenntnis von der Übertragung infektiöser Krankheiten durch Muttermilch ist bemerkenswert.

„Passio matricis, Sucht, Seuche der Gebärmutter“ = menses. —

Besonders interessant ist das Kapitel „Von der Irrigkeit der (Gebär-) Mutter, Suffocatio matricis“. Leicht ist das Bild der Hysterie hier zu erkennen; das Hochsteigen und Wandern der Gebärmutter ist

ein heute noch weit verbeiteter Volksglaube. Als Aetiologie wird die Amenorrhoe angegeben oder „dass der Samen (des Weibes) in ihr erfaulet ob sie nit mannes hat“; heute würden wir sagen „durch unbefriedigten Geschlechtstrieb“ — vgl. damit die neuesten Freud'schen Lehren.

Das Aderlassen am Knöchel soll „auch helfen, wenn der Same von Mannes Gepresten in ihr erfault sei“ (Gonorrhoe?).

Im Kapitel „Conceptionis impedimenta“ ist die gute Beobachtung enthalten, dass fettreiche Frauen weniger leicht concipieren. Wie wir heute vermuten, hängt beides — Sterilität und Adipositát — von einer ungenügenden Funktion der Ovarien (Follikel-Armut?) ab. — Therapeutisch empfiehlt auch das Arzneibuch Entfettung.

Das Kapitel von der Minne ist, wie das Arzneibuch selbst angibt, den Lehren des Avicenna, Rasis „Almansor“ etc., also auf diesem Umwege den griechischen Klassikern entnommen.

Auffallend ist dann folgendes: „Die Minne treibt auch den Eiter von den bösen Geschwüren aus, und was von Gebresten an den Hoden ist, das heilt die Minne allesamt“. Eine gefährliche Therapie!

Umgekehrt (im vollen Sinne des Wortes) heisst es später: „Es kommt manchmal also, dass sich das Weib auf den Mann legt und spielt mit ihm der Minne und davon kommt manchmal viel Ungemachs an die Rute des Mannes, dass sie ihm manchmal schwürt und ihm abfault, und an der Harnblase

Ungemach von der Natur, die von dem Weibe etwas in des Mannes Rohr fallen mag". Wenn hier nicht doch Syphilis oder nach Sudhoffs Vermutung Lepra gemeint ist, käme nach dem Arzneibuch auf diesem Wege („Incubus") Gonorrhoe, phagedaenischer Schanker, Cystitis zu Stande.

Aber auch „das Sperma, das ist des Mannes Natur, das voll Vergift ist („Tropenkoller"!), das häuft sich zum Herzen und zum Gehirn, und davon kommt viel grosser Gebresten, zuletzt der Tod".

Die sexuelle Anaesthesie wird ebenfalls beschrieben.

Vieles ist sprachlich interessant:

ritten, Ritt, rittig = Fieber, fieberhaft

pidmen, bidmen, bi'men, Erdbidem = beben, vor Zorn beben, Erdbeben

pradem, bradem = Dampf, Brodem

scharsach = Scheermesser

vaige („eine vaige regel") ist nicht ganz klar; bei Schmeller, Bayer. Wörterbuch, 2. Ausg., München 1869 heißt es S. 695: vaige, (faig, faê) = dem Tode nahe; S. 696: faigen, fegen — — fag, zufrieden, willfährig; goth. fagr, gut, schön; faig = furchtsam, schüchtern.

In Grimm's Wörterbuch fehlt vaige; dagegen heißt es III, S. 1442: (faig) feig, dem Tode verfallen, unselig, verwünscht, frech, geil, unverschämt, furchtsam.

sam = wie

sümeleich (engl. some) = manche

unnselden („so kommt viel unselden davon") = Unheil.

## Literatur über Ortolff.

Siebold, Choulant und Gurlt citieren den Namen Ortolff's nicht.

Lammert erwähnt ihn: „Ortolf Megtenberger (auch Meydenberger), artzt in Wirtspurg nach 1400 (Ortolf von Beyerland)“ in seinem Werke „Volksmedizin und medizinischer Aberglaube“, Würzburg 1869, S. 7. — Von anderer Seite ist schon dargetan worden, dass es sich um eine irrige Verwechslung und Confundierung der Namen des Megenbergers und Ortolffs handelt. So sagt Haeser in seinem Lehrbuche der Geschichte der Medicin, I. Bd., Jena 1875, S. 818: „Hieran (— „an die Ordnung der Gesundheit“ vom Jahre 1472 —) schliesst sich das Arzneibuch eines nach 1400 zu Würzburg lebenden Arztes Ortolff von Bayerland. Der letzte Abschnitt ist so buchstäblich dem zehnten Buche Kunrat's von Megenberg von den Kräutern entlehnt, dass man dazu gelangte, den Verfasser Ortolff von Megtenberger, Meydenberger und dergl. zu nennen.“

Ferner:

G. Klein, Scherz-, Bos- und Mannhaftes aus unserer Väter Werken. Scherznummer der Münch. med. Woch. November 1901.

K. Sudhoff, Studien zur Geschichte der Medicin, Heft 2 und 3: „Deutsche medicinische Incunabeln“, Leipzig 1908, J. A. Barth, S. 20 ff. und 78 ff.

K. Sudhoff, Die gedruckten, mittelalt., medic. Texte in german. Sprachen. Arch. f. Gesch. d. Med. Band III, Heft 4/5, 1909.
G. Klein: Das Frauenbüchlein des Ortolff von Bayerland. Dtsch. Naturf.-Vers. Salzburg 1909.

## Allgemeine Bemerkungen über alte Drucke.

Das Wort „Buch" soll von den früher aus Buchenholz angefertigten Einbanddeckeln herstammen; das „Buchene", das Buch.

Papier. Im Altertum wurde auf Wachstäfelchen, Pergament (Tierhaut), Papyrus etc. geschrieben. Das erste uns bekannte Papier lieferte die Papyrus-Staude. Bis ins 9. Jahrhundert nach Christus wurde Papyrus nach Griechenland und Italien ausgeführt und päpstliche Urkunden auf Papyrus reichen bis ins 11. Jahrhundert. — Eustathius, der um 1180 lebte, berichtet, dass kurz vor seiner Zeit der Papyrus als Schreibmaterial ausser Gebrauch gekommen war. Wahrscheinlich war der Papyrus durch arabisches Papier verdrängt worden, das nach chinesischer Art aus Hanf und Leinen etwa seit dem 8. Jahrhundert angefertigt wurde.

Wann zuerst in Europa Papier gemacht wurde, ist unbekannt. Jedenfalls wurde durch die Kreuzzüge die Kunst des Papiermachens in Europa verbreitet. In Toskana gab es Papiermühlen am Anfang des 14. Jahrhunderts. In Deutschland entstanden Papiermühlen 1290 in Ravensburg, 1312 in Kaufbeuren, 1347 in der Au bei München, 1356 in Lees-

dorf in Österreich, 1390 in Nürnberg. (Slater, S. 54, 55). Jost Amman zeichnete eine Papiermühle des 16. Jahrhunderts.

Das „handgeschöpfte Büttenpapier“ gilt noch heute als eines der besten, dauerhaftesten und vornehmsten Papiere; in neuester Zeit macht ihm „Japanpapier“ aus der Kaiserlich japanischen Papierfabrik erfolgreich Konkurrenz; es wird aus der Faser des Papiermaulbeerbaumes hergestellt.

Wasserzeichen. „Das Wasserzeichen ist ein Ornament, eine Figur oder ein Zeichen, das der Papiermacher in jedem Bogen angebracht hat, um Qualität, Herkunft oder Format des Papiers zu bezeichnen“ (Slater.) Es zeigt sich in durchscheinenden Linien, wenn man das Papier gegen das Licht hält; je nach der Größe des bedruckten Blattes, also je nach der Faltung des ganzen Bogens erscheint es häufiger oder seltener in einem Bogen. Es ist kein sicherer Schutz gegen Fälschungen; denn unbedruckte alte Papierblätter mit Wasserzeichen können ohne Schwierigkeit mit photographischer Faksimilierung nach dem Originalbilde oder -Texte bedruckt werden.

Das Papier unserer Sammlung trägt den Aeskulap als Wasserzeichen; es ist eigens für die älteren Werke dieser Sammlung hergestellt worden.

Format. Gebräuchliche Bezeichnungen für Größe und Format eines Blattes oder eines Buches sind Imperial, Folio, Quart, Oktav, Duodez, Sedez. Die Ausdrücke Quart, Oktav etc. besagen, daß ein Bogen zu 4, 8 etc. Blättern gefalzt wurde. Beim Quart-

format ist also ein Bogen zu 4 Blättern gefaltet und hat 8 Seiten.

Genaue Grenzen zwischen den einzelnen Formaten gibt es nicht; abgekürzt bezeichnet man das Format als Fol., 4°, 8° (= Oktavo), 12°, 16°.

Papierrand. Es gilt als ein großer Vorzug eines Exemplares, wenn der Rand „unbeschnitten" ist. Durch Beschneiden des Randes verliert ein Werk in hohem Maße an Wert. Dabei kann der einzelne Bogen natürlich „aufgeschnitten" sein. Beim Büttenpapier bleibt der gewellte Rand als Kennzeichen, daß es sich um Hand-, nicht um Maschinenpapier handelt. Heute wird aber der gewellte (fälschlich als „rauh" bezeichnete) Rand oft künstlich nachgemacht, wenn auch der Unterschied zwischen echtem und künstlich gerauhtem Büttenpapier meist leicht ist.

Signaturen, Kustoden, Paginierung. Vor Einführung der Nummerierung der einzelnen Seiten (Paginierung) brachte man am unteren Rande einzelner Seiten Signaturen und Kustoden an. Sie haben den Zweck, das richtige Falten (Falzen) des Druckbogens und die richtige Reihenfolge der Bogen beim Binden zu sichern.

Die Signaturen bestehen aus Buchstaben und Ziffern und sollen zuerst von Antonius Zarotus in Mailand um 1470 in Druckwerken angewendet worden sein. Übrigens besassen schon viele Manuskripte vor Erfindung der Buchdruckerkunst Signaturen (Slater, S. 22).

In Ortolff's „Frauenbüchlein" fehlt (wie auch sonst oft auf dem Titelblatte) auf der 1. Seite die Signatur; das 2., 3. und 4. Blatt trägt die Signaturen, a ij (= $a^2$), a iij; die folgenden Blätter bedurften keiner Signatur mehr, weil das ganze Werkchen nur aus acht Blättern besteht. Die richtige Faltung des Bogens war schon gesichert, wenn nur die ersten Blätter (a—$a^4$) richtig aufeinander folgten. Das gleiche gilt für jeden einzelnen Bogen, wenn ein Buch auch aus mehreren Bogen besteht; dann trägt außerdem jeder Bogen der Reihe nach einen Buchstaben des Alphabetes, so in Rösslin's Rosengarten A—A iij ($A^4$ ist fortgelassen) B—Biij, C—Ciij etc.

Als Kustoden bezeichnet man die Worte oder Silben, die am unteren Rande der Rückseite eines Blattes oder Bogens angebracht sind und dem ersten Worte oder der ersten Silbe am Anfange der folgenden Seite oder des folgenden Bogens entsprechen.

Recto und Verso. Die Blätter nichtpaginierter Bücher werden oft mit Zahlen bezeichnet, ihre Vorder- und Rückseite mit recto und verso, z. B. Fol. $6^r$ = Blatt 6, Vorderseite.

Kolumnen. Einzelne Werke, wie die berühmte Mazarin-Bibel, Gutenbergs erstes größeres gedrucktes Buch, enthalten den Text in zwei Reihen oder Kolumnen.

Initialen. In Manuskripten wurden einzelne Anfangsbuchstaben oft besonders künstlerisch gezeichnet oder gemalt. Dieser Brauch wurde anfangs auch auf gedruckte Werke übertragen, der Anfangsbuch-

stabe deshalb gar nicht oder in zarten Umrissen vorgedruckt und dann mit der Hand in Farben, am häufigsten rot eingezeichnet oder gemalt.

Der Rubrikator hatte die Aufgabe, in Manuskripten und früheren Druckwerken die Anfangsbuchstaben einzutragen (ruber = rot). Da einzelne Abschnitte durch rote Initialen hervorgehoben wurden, erhielten sie die Bezeichnung Rubrik. Oft wurde der große Anfangsbuchstabe eines Satzes rot durchstrichen, wichtige Sätze (Titel etc.) rot unterstrichen.

Inkunabeln = Wiegendrucke nennt man die ersten Druckwerke bis zum Jahre 1500 (1501). Der erste Druck Gutenberg's mit beweglichen Lettern scheint ein deutscher astronomischer Kalender für 1448 zu sein, der also 1447 gedruckt worden wäre. Die Mazarin-Bibel (so genannt, weil sie in der Bibliothek des Kardinals Mazarin aufgefunden wurde) dürfte von Gutenberg 1454 oder 1455 gedruckt worden sein.

Druckwerke der ersten Zeit enthalten den Druckernamen meist nicht, wohl aber oft ein Druckerzeichen, d. h. eine Marke oder ein Bild, das dem betreffenden Drucker eigen ist (Signet).

Auch Titel, Titelblatt und Autornamen fehlen anfangs meist. Autoren im heutigen Sinne gab es damals kaum, da man zunächst daran ging, allbekannte und begehrte Werke theologischen, astrologischen, klassischen, medizinischen, naturwissenschaftlichen Inhaltes etc. zu drucken. Man kann also

meist nur von einem Herausgeber oder Bearbeiter, Kommentator sprechen.

Titelblätter treten erst später, oft mit umständlicher, naiv anpreisender Inhaltsangabe auf, so Ortolff's Frauenbüchlein von 1525 mit den Worten:

„Ain schöns büchlin Wie sich dye schwangeren Frawen halten sollen vor der geburt in der geburt und nach der geburt kurtz begriffen“ oder die Ausgabe von 1500 mit den Worten:

„Diß biechlin sagt wie sich die schwangeren frawen halten süllen etc.“

Der Rosengarten von 1513 hat schon einen Titel in unserem Sinne, enthält aber auf dem Titelblatt weder Autor noch Drucker, Druckort und Jahr.

Der Name des Herausgebers oder Autors erscheint, wie im Frauenbüchlein des Ortolff, oft in der Einleitung oder Vorrede:

„Ich Ortolffus doctor in der erczney — etc.“, oder am Ende der Vorrede, im vorgedruckten Privileg (Rosengarten), in der Widmungsschrift oder im Schlußvermerk.

Kolophon. Drucker, Druckort und Jahr fehlen oft ganz; oft sind sie in der Schlußschrift, im Kolophon enthalten.

„Ein Kolophon (griech. = Spitze, Ende) auch Endschrift, Schlußschrift, Explicit, Impressum, Rubrum nennt man die vor Einführung der Titelblätter und in vielen Fällen auch noch späterhin auf der letzten Seite eines Buches stehenden Angaben über Druck-

ort und Druckjahr, Druckername und sonstige zu seiner Identifizierung notwendigen Einzelnheiten" (Slater, S. 65).

Wichtig ist z. B. das Kolophon in einer der drei Ausgaben des Rosengartens von 1513: „Argentine Martinus Flach iunior impressit / Dñica letare. Anno. MCCCCCXIII etc."

Buch-Illustration. Schon vor Erfindung des Druckes mit beweglichen Lettern gab es „Tafeldrucke" mit Text und Bild. Hier waren Text und Bild aus der ganzen Holztafel in Relief herausgeschnitten, wie etwa noch heute auf einem Gummistempel.

Frühdrucke mit beweglichen Lettern wurden teilweise mit der Hand illustriert. Albrecht Pfister in Bamberg scheint 1461 als erster ein gedrucktes Werk „Edelstein" mit Holzschnitten illustriert zu haben.

Eines der berühmtesten und frühesten illustrierten medizinischen Werke ist der „Fasciculus medicinae" von Johannes Ketham, erste Ausgabe 1491.

Farbenholzschnitte soll zuerst der deutsche Buchdrucker Erhard Ratdolt in Venedig 1485 gedruckt haben („Sphaericum opusculum", „Compilatio Leupoldi etc.", „Breviarium Augustanum").*)

Im Besitze des Antiquars Jacques Rosenthal in München sah ich eine erste Ausgabe des „Fasci-

---

*) Walter Gräff, Aelteste Deutsche Farbenholzschnitte, Z. f. B. 1909/10.

culus medicinae“ von Ketham 1491, mit überaus interessanten Versuchen des Farbendruckes.

In medizinischen Werken finden sich Farbenholzschnitte unter anderem in Laurentius Phryesen's „Spiegl der Artzny“, Straßburg, J. Grieninger 1519, in Gerssdorff's „Feldtbuch der Wundartzney“, Straßburg 1530, in Walther Ryff's „Großer Chirurgei,“ Frankfurt a. M. 1545, in Aselli's „De Lactibus sive lacteis venis“, Mediolani 1677 etc.

Kupferstiche zur Buch-Illustration. Als erstes mit Kupferstichen illustriertes Werk gilt des Antonius de Senis „Libro del monte santo di dio, Florentiae, Nicolaus Laurentii alemannus, 1477“ (vgl. Incunabala xylographica et typographica, 1455—1500, von Joseph Baer & Co., Frankfurt a. M. 1910, No. 501).

Zu den frühesten englischen Kupferstichen in gedruckten Büchern gehören die Bilder in der ersten englischen Ausgabe des Rosengartens von 1540.

Das Werk Mauriceau's „Les Maladies des Femmes Grosses et accouchées“, Paris 1668 (1. Auflage) enthält in den Text gedruckte Kupferstiche.

Der Buntkupferdruck wurde um 1704 von Jacob Christoph Le Blon (geb. zu Frankfurt a. M 1670, gest. zu Paris 1741) erfunden und von seinen Schülern Jan Ladmiral und besonders von Jacob Fabian Gautier d'Agoty weiterhin ausgeübt.

Künstlerisch stehen die Blätter Ladmiral's höher, während Gautier d'Agoty durch die erstaunliche Anzahl und Größe seiner anatomischen Buntkupfer-

drucke auffällt; die meisten seiner Blätter erschienen von 1745—1775. Auch sein Sohn Arnaud Eloi Gautier d'Agoty soll anatomische Buntkupferdrucke hergestellt haben.

In dem Werke der Madame Le Boursier du Coudray „Abrégé de l'Art des Accouchements" Nouvelle Edition, Paris 1777 sind die Tafeln in Kupfer gestochen und in drei Farben gedruckt (schwarz, gelb, rot).

---

## Abkürzungen in Katalogen etc.

s. l. = sine loco, ohne Druckort
s. a. = sine anno, ohne Druckjahr
s. typ. (sine impr.) = sine typographo (sine impressore) ohne Angabe des Druckers
s. typ. nom. = sine typographi nomine, ohne Namen des Druckers
l. (ll.) = linea (lineae), Zeile (Zeilen)
f. (ff.) = folium, folio (folia), Blatt, Blätter
fol. num. = nummerierte Blätter
F. = Folio (— Format)
c. sign. = cum signatura, mit Signatur
s. sign. = sine signatura, ohne Signatur
col. = columna, Reihe
char. got. = gothische Lettern
char. rom. = romanische, römische Lettern
vol. = volumen, Band.

Beispiel (aus Baer's Katalog No. 585):
„S. l. a. et typ. n. Fol. got. char. c. sign. 2 col.

48—49 ll. 142 ff. num. 4 ff. non num. = 146 ff.“ bedeutet „ohne Druckort, Druckjahr und Druckernamen. Folio-Format, gothische Buchstaben, mit Signatur, in 2 Reihen gedruckt, je 48—49 Zeilen, 142 nummerierte, 4 nicht nummerierte, zusammen 146 Blätter.“

Unentbehrliche Nachschlagwerke für Inkunabeln:

G. W. Panzer, Annales Typographici, 11 Bände, Nürnberg 1793—1803.

Panzer, Annalen der älteren deutschen Literatur. Nürnberg 1788—1802.

L. Hain, Repertorium Bibliographicum, 4 Bände, Stuttgart, Cotta 1826—38; Supplement dazu von

W. A. Copinger, Supplement to Hain's Rep. bibl. etc. 3 Bände, London 1895, 1898 und 1902; fortgesetzt von

Dietericus Reichling, Appendices etc. bisher 6 Bände, München, Jacques Rosenthal 1905—1910.

Konrad Burger, Supplement zu Hain und Panzer, Beiträge zur Inkunabelbibliographie, Leipzig 1908 Hiersemann.

M. Pellechet, Catalogue général des incunables des bibliothéques publiques de France. Vol. 1. 2. Paris 1897—1905.

R. Proctor, An index to the early printed books in the British Museum etc., 4 Teile, London 1898—1906.

Voulliéme, Die Inkunabeln der Kgl. Bibliothek und und der anderen Berliner Sammlungen. Leipzig 1906.

## Allgemeine Werke für Bücherkunde.

Ed. Rouveyre, Connaissances nécessaires à un Bibliophile etc., 10 Bände, 5. Ausgabe, Paris 1899—1900.

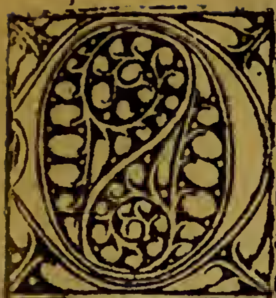
J. Herbert Slater, Handbuch für Büchersammler und Bücherliebhaber, Jena, H. W. Schmidt 1906.

## Ueber Buch-Einbände:

Jean Loubier, Der Bucheinband in alter und neuer Zeit. Monographien des Kunstgewerbes, Band X, Klinkhardt und Biermann, Leipzig (Jahr?)



## Die vorrede diß bůchs



Er höchst hat geschaffē die ertznei von dem ertrich vnd der weis man würdt sy nicht verschmähen ãc stet geschribē ecclesiastici an dē · xxxviij capitel. Das ertznei edler sey dann ander kunst · dz sicht man wol wirt eyn meyster siech das in sein kunst nit gehelffen mag. Darumb begeret er ertzney das er seinen gesunt behab. Darumb will ich Ortolff vō Beyrlandt doctor der ertznei eyn artztbůch machen zeteútsch aus allen artztbůchern die ich in latein ye vernam. Vnd des ersten von den vier elementē. Dar/nach wie man eyns yegklichen menschen natur sol erkennen · vnd wie man den gesunten lere das er nit siech werd · vnnd wie man im helffen sol ob er siech würde.

## Von den vier elementen

GOt hat vier element gemachet. Das ist feür luft wasser vnd erd. Dauon wirt alle men/schheyt vnnd alle frúcht so auff ertrich sind außgemacht vnd geboren vnd auch verderwt. Vnd wär nun ein element als das feür so möcht vor hitz nicht gewachssen. Wäre aber nun das wasser oder luft so verdúrb vō übriger feúchte alle frúcht. Wär aber nicht wann die erd so möcht vor dúrre vnd vor kelte nicht gewachssen. als man sicht in dē winter als es zekalt ist · oder in dem summer so es zeheyß ist vñ zedúrre. Darūb hat er die vier element gemacht eyns heyß als das feür · vnd eyns feücht als der luft vnd eyns kalt als das wasser vnd eyns truckē als die erden. vnd die hat got also gemachet das sich die hitz des feúrs mit d' kelte des wassers vñ die dúrre des ertrichs mit der feúchte des luftes miteynander geleicht vñ getemperiert vnd vō ir getemperierūg alle frúcht die da sind geborn werden. Ist aber dz eyn

Tafel I. Erste Textseite des ARZNEIBUCHES Augsburg, Günther Zainer, 1477 oder 1478.
(In der Vorrede „— ich Ortolff von Beyrlandt etc.“)

¶ Ein arczney bůch von allen gepräßten der menschen wye man den helffen sol zů irer gesuntheyt vnd stercke.

Tafel II. Titelblatt des ARZNEIBUCHES
Anton Sorg, Augsburg 1488
(nach dem Exemplare der Münchner Hof- und Staats-Bibliothek).

# Dises biechlin saget

zvie sich die schzvangeren Frazven halten sollen/vor der geburt/in der geburt/ vnd nach d geburt/kurtz begriffen.



Tafel III. Titelbild des FRAUENBÜCHLEINS
Freiburg im Breisgau, Johann Wörlin 1525.

# Ain schöns büchlin

Wie sich dye schwangeren Frawen halten sollen/ vor der geburt/ in der geburt vnd nach der ge/ burt kurtz begriffen.




Tafel IV. Titelblatt des FRAUENBÜCHLEINS
Augsburg, Melchior Raminger 1525.

